



Herausgegeben
von der Pressestelle
der Evangelischen
Kirche in Deutschland (EKD)
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover
Tel.: (0511) 2796-268/269/265/267
Fax: (0511) 2796-777

Originaltext

Es gilt das gesprochene Wort!

Dr. h.c. Nikolaus Schneider
Vorsitzender des Rates der
Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Predigt über Markus 6,35 – 44 zum Erntedankfest mit der Aktion „5000 Brote, Konfis backen Brot für die Welt“ in der Kirchengemeinde St. Markus in Berlin Friedrichshain am 5. Oktober 2014

Liebe Gemeinde,

„Unser tägliches Brot gib uns heute“ –
diese Bitte des Vaterunsers macht uns bewusst:
Wir brauchen Brot, um zu leben.

Brot ist ein Grundnahrungsmittel. Ohne Brot kann die Welt nicht leben, deshalb: „Brot für die Welt“.

Unser Leib und unsere Seele verlangen täglich nach Brot. Nach einem Brot, das unseren Lebenshunger stillt.

Deshalb kommt das Brot in dem „Lebensbuch Bibel“ so häufig und so prominent vor.

Und deshalb sagt Jesus von sich selbst:

*„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern;“
(Joh. 6,35)*

Und Jesus redet nicht nur. Er übernimmt auch konkrete Verantwortung dafür, dass Menschen satt werden, die in großer Zahl zu ihm kommen. Er leitet dabei seine Jünger an, diese Verantwortung auf eine ganz bestimmte Art mit zu übernehmen – davon soll in dieser Predigt die Rede sein.

Den Predigttext, die Geschichte von der Speisung der 5000, haben wir eben in der Evangeliums-Lesung gehört. Jesus gibt den Menschen in dieser Geschichte Nahrung für ihren Leib, nicht nur so, wie er ihre Seele durch sein Reden und Zuhören sättigt. Denn Jesus weiß, dass wir Menschen nicht nur geistige und geistliche Speise brauchen. Auch unser Körper verlangt nach Nahrung.

Um Jesu Beispiel zu folgen, predigen unsere christlichen Kirchen bis heute das Reich Gottes - *und sie* handeln zugleich, um das Reich Gottes an Seele und Leib erfahrbar zu machen. Deshalb bauen sie Kirchengebäude *und* gründen zugleich Werke wie Brot für die Welt. Deshalb tragen sie das Evangelium in die Welt hinaus *und* beteiligen sich zugleich an der Entwicklungszusammenarbeit weltweit.

Das ist also der erste Impuls, den uns die Geschichte von der Speisung der 5000 gibt:
Das Brot, das Gott uns mit Jesus schenkt, soll unseren Leib und unsere Seele satt machen.

Damals galt und heute gilt: Die Armen und die Hungernden dieser Welt dürfen nicht mit frommen Worten abgespeist werden. Und wir Reichen und oft so Übersatteten dürfen es uns nicht mit einem vollen Magen genug sein lassen.

Gottes Heilshandeln hat *Körper und Seele* des Menschen im Blick. Menschen damals und heute sollen erfahren, dass sie mit *Leib und Seele* auf Gottes Verheißungen trauen können.

Zum Zweiten:

„**Unser täglich Brot gib uns heute**“ lehrt das Vaterunser zu beten, nicht „**Mein täglich Brot gib mir heute**“. Uns Menschen aus reichen Ländern gerät häufig aus dem Blick, wie wesentlich das tägliche Brot für das Leben der Menschen weltweit ist. Wir stehen in der Gefahr, die Achtung vor dem täglichen Brot zu verlieren. Und wir halten tägliches Brot im Überfluss für selbstverständlich. In der Nachfolge Jesu können wir ‚*unser tägliches Brot*‘ neu schätzen lernen: Konfis in ganz Deutschland gehen in Backstuben. Bäcker in ganz Deutschland öffnen ihre Backstuben und stellen ihr Können bereit, um mit den Konfis Brot zu backen. So wird eine intensive Erfahrung mit Brot möglich und es entsteht eine neue Wertschätzung dieses Grundnahrungsmittels. Unsere Konfis lernen auch, dass es beim Backen im Sinne Jesu nicht allein um **ihren** Magen und um **ihre** Satttheit gehen kann, sondern auch um das Brot für ihre nahen und fernen Mitmenschen: Die Konfis und die Bäcker stellen ihre Zeit, ihr Können und das Brot zur Verfügung, damit durch den Verkauf Projekte der Aktion „Brot für die Welt“ finanziert werden können. Jugendliche in Deutschland für Jugendliche in Bangladesh, Ghana und Kolumbien. Unsere Konfis lernen etwas über das Brot und das Leben der Jugendlichen in diesen Ländern. Und die Jugendlichen dort lernen etwas für ihr Leben: sie können eine Ausbildung machen, damit es möglich wird, das tägliche Brot zu verdienen – oder auch herzustellen.

Im Sinne Jesu gehören wir Menschen weltweit zusammen. Zusammengehören und Teilen, mein eigenes „Ich“ in einem gemeinschaftlichen „Wir“ gegründet zu wissen, das kennzeichnet die Lebenshaltung von Christenmenschen. Auch im Blick auf „unser tägliches Brot“.

Das ist der zweite Impuls, den uns die Geschichte von der Speisung der 5000 lehrt.

Und noch einen dritten Impuls aus dieser Geschichte will ich stark machen: In der Geschichte wird uns von der Umsicht der Jünger berichtet. Sie sehen die Lage, wie sie ist: Die Gegend ist einsam und öde. Es wird spät. Die Leute müssen doch was essen. Also gehen sie zu Jesus, unterbrechen seine Lehre und Verkündigung und empfehlen eine Abendbrotpause. Das ist ja durchaus richtig gedacht. Aber nicht weit genug. Die Jünger wollen dafür sorgen, dass die Leute sich selbst etwas zu Essen besorgen können.

Das reicht Jesus nicht. „**Gebt ihr ihnen zu essen**“, so lautet seine Aufforderung. *„Und schaut nach, was wir selbst bei uns haben und teilen können“.*